

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verständigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garnanzzeige. Reklamen 15 Pfg. die Pettzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Eine überlebte Handwerkerforderung.

Der Befähigungsnachweis galt früher in weiten Kreisen des Handwerks als bestes und einziges Rettungsmittel. Von der konservativen Partei wurde er regelmäßig als Agitationsmittel bei Wahlen herangezogen. Selbstverständlich hüteten sich die Herren Junter aber, circa den Befähigungsnachweis für die Landwirtschaft zu fordern. Zur Verwaltung eines großen Rittergutes in Dachsen genügte den Herren eine mehrjährige Dienstzeit als Leutnant in irgend einem feudalen Kavallerieregiment.

Inzwischen sind aber die Handwerker mehr und mehr zur Besinnung gekommen, daß mit diesem Schlagwort heute nicht mehr viel zu machen ist. Jetzt ist selbst einer der entschiedensten und reaktionärsten Jünter, der Abgeordnete Jacobsstötter, so sehr von der Unsinnglichkeit der Forderung des Befähigungsnachweises überzeugt, daß er in der Kreuzzeitung einen sehr entschiedenen Artikel gegen diese für unsere heutigen Verhältnisse sehr törichte Forderung veröffentlicht hat. Da die Kreuzzeitung außer von einigen orthodoxen Pastoren und verschiedenen evangelischen Stiftsdamen in der Hauptsache von junkerlich-landwirtschaftlichen Großunternehmern und extrem-konservativen Parteifreunden gelesen wird, so will sich Herr Jacobsstötter anscheinend das Verdienst erwerben, diese Herrschaften vom „alten und besiegten Grundbesitz“ über das Verpöndnis ihrer konservativen Parteibeide aufzuklären, als könnten sie die Handwerker noch weiterhin durch den Hinweis auf den „Befähigungsnachweis“ an das konservative Wahlinteresse fesseln. Durchaus zutreffend berichtet Herr Jacobsstötter diesen frommen Wahn der wertentragenden Kreuzzeitungsbehörde, indem er schreibt:

„Man glaubt, mit dem Befähigungsnachweis — obwohl das immer bestritten wird — die Konkurrenz zu beseitigen oder doch zu verringern und trägt sich mit mit ganz falschen Vorstellungen über die Wirkungen desselben in der „guten alten Zeit“. Wollte man doch nur etwas Geschichte studieren. . . Auf dem Handwerks- und Gewerbetagungen in Köln (1905) machten die Freunde des Befähigungsnachweises nicht einmal den Versuch einer sachlichen Begründung oder einer sachlichen Widerlegung der Gegner. Sie glauben, er sei durchführbar, sie glauben, er werde dem Handwerk den erhofften Vorteil bringen, und sie stützen sich auf den Beifall und die Zustimmung der in diesem Sinne beeinflussten und geleiteten Handwerkerversammlungen. Selbst das Beispiel Oesterreichs, wo man jetzt auch noch den Befähigungsnachweis für das Handwerksgerwerbe einführen will, wirkt ansetzend, weil man die Schattenrei-

ten nicht kennt oder vielleicht nicht sehen will. Sieht man zum Beispiel nur die Berichte über die Tagungen der Genossenschaftsverbände in Oesterreich an, so findet man genau dieselben Klagen wie hier, eine ganze Anzahl, für die wir absolut kein Verständnis haben. Von Wien wird unter dem 19. Dezember 1905 berichtet, daß die Dachdecker den Anstreichern das Recht bestreiten, „Schornsteine angustreichen“, weil dieselben über das Dach ragen und diese Arbeit nur von Dachdeckern ausgeführt werden dürfe. Die Reinigungsanstalten beschwerten sich, daß ein Anstreicher gelegentlich einer Reparatur die „Fassade“ eines Hauses gewaschen hat, das sei nur ihre Sache! Die Steinmegmeister wollen nicht leiden, daß Steinbruchbesitzer Treppentufen und Mauersteine durch ihre Arbeiter herstellen lassen. Die Tischler nehmen für sich allein das Recht in Anspruch, gehobelte Fußböden zu legen, welche geleimt und genietet sind, während der Zimmermann nur un- oder grobgehobelte ineinandergesetzte Dielen legen dürfe. Das Tollste an Konkurrenzstreit leisten aber die Korb-, Pinsel- und Bürstenmacher. Ein Hindernisinstitut bittet für seine ausgebildeten Pflegslinge um die Erlaubnis zum selbständigen Gewerbebetrieb auf Grund ihrer Anstaltszeugnisse. Beide Genossenschaften lehnen das Gesuch sehr scharf ab, letztere sogar mit der Bemerkung: „Hinweg mit der Humanitätsduselei“. Diese Ablehnung gab einem Kammerat Veranlassung zu einem Urteil über den Befähigungsnachweis, das mit den Worten schloß:

„Blind zu sein ist das größte Unglück, das einem Menschen passieren kann. Und einem Menschen, der trotz solchem Unglück niemandem zur Last fallen, sondern ein der Gesellschaft nützlich Mitglied sein will, gegenüber zu sagen: Hinweg mit der Humanitätsduselei! Was soll man dazu sagen? Soll er denn verhungern, denn man sagt ihm nicht, wie er einen Unterhalt finden soll, da er ja als Gehülfe ebenfalls von niemandem genommen wird. Das ist ein Zustand, viel ärger als der Hungertum und die Barbarei des Mittelalters. Es ist unsere Pflicht, auf dieses Entsetzen erregende Beispiele hinzuweisen, welches eine Folge des ins Leben gerufenen Befähigungsnachweises ist. Im Interesse der Förderung des Gewerbes können wir auf diesem Wege nicht folgen. Denn in diesem Beispiel gewahren wir die wahre Gestalt des Befähigungsnachweises!“

Dabei hat Oesterreich bekanntlich noch nicht einmal den eigentlichen Befähigungsnachweis, sondern nur einen sogenannten Verwendungsnachweis!! Auch der Befähigungsnachweis für das Baugewerbe ist im Reichstage in diesem Jahre eingehend geprüft und von der Kommission für den Gesetzentwurf

zum Schutze der Bauhandwerker in aller Stille überdacht worden, nachdem der Staatssekretär des Innern namens der verbündeten Regierung entschieden Nein gesagt hatte. Dieses Nein der Regierung ist für die Kommissionsmitglieder gewiß nicht ausschlaggebend gewesen und wird ebensowenig die Handwerker beeinflussen, wohl aber muß man wünschen, daß endlich die Gründe der Erfahrung den Sieg erringen und nicht einem Phanton weiter nachgejagt wird, dessen Verwirklichung die allerschwersten Täuschungen im Gefolge haben würde.

Die handwerkerfreundliche liberale und demokratische Presse hat alle diese Momente in bester Absicht längst geltend gemacht, aber ein großer Teil der norddeutschen Handwerker lief weiter in unbegreiflicher Verblendung den konservativen und bauernbändlerischen Mittelstandserzittern nach. Jetzt muß erst ein konservativer preussischer Handwerksmeister kommen und alles das bestätigen, was früher als mittelstandsfeindliche Äußerung bezeichnet wurde. Hoffentlich ziehen die Handwerker nun auch die Lehre daraus.

Fundschau.

Schmiergelder und Kolonialverwaltung.

„Das freie Wort“ (Frankfurt a. M.) schließt einen Leitartikel mit folgender zutreffender Betrachtung:
Die Kolonialverwaltung hat von jeher einen verhängnisvollen Fehler begangen, indem sie die moralischen Qualitäten ihrer Beauftragten als unwichtige Nebenfragen gar nicht beachtet hat. Das schreckliche Wort Bismarcks, wonach Bismarck der einzige Kolonisationschef gewesen wäre, der „mit einer weißen Weste“ aus Afrika zurückgekehrt ist, deutet schon klar genug an, wo die Mängel unserer Kolonialverwaltung liegen. Ohne Zweifel ist unsere Zeit sehr ungünstig zur Erziehung von guten Charakteren, weil die Schule mit ihrem konfessionellen Unterricht alle moralischen Ideen ausschließlich an religiöse Voraussetzungen anknüpft, die von den meisten Menschen sehr bald als unhaltbar verlassen werden müssen. Aber gerade weil unser unglückseliges konfessionelles Schulwesen so viele „Dubiose“ Individuen künstlich heranzüchtet, muß bei allen Personen, denen höhere Verantwortlichkeiten zugemutet werden, in allererster Linie darauf gesehen werden, daß sie zuverlässigen Charakters sind. Daran hat bis jetzt niemand gedacht — man würde auf diese geniale Idee ohne Schwierigkeit ein Patent oder doch wenigstens „Musterpatent“ verlangen können. (Feudale Gesellschaftsschicht“ und „gute Beziehungen“ — Prinz Arenberg, Gouverneur v. Puttkamer —) haben seither den Ausschlag gegeben bei der Auswahl der Männer, die

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König.

66

Am nächsten Morgen konnte sie kaum die Stunde abwarten, in der sie um den Wagen bitten durfte.

Gleich nach dem Frühstück erhielt sie ein versiegeltes Billet des Barons; er nahm darin mit einigen freundlichsten Worten Abschied von ihr, ohne noch einmal den Versuch zu machen, ihren Entschluß zu erschüttern, auch er schien jetzt die Trennung wünschenswert zu finden. Eine Danknote von namhaftem Werte lag bei diesem Bilet, und Herta legte sie mit einem triumphierenden Lächeln in ihr Karrentäschchen.

Eine halbe Stunde später fuhr der Wagen vor; ein Knecht des Verwalters trug ihr Opeid hinterher, außer ihm ließ sich niemand blicken, um Abschied von ihr zu nehmen.

Dieser lang- und klanglose Abschied ärgerte sie doch; sie hätte dem Kammerdiener und auch dem Verwalter gerne noch eine boshafte Bemerkung ins Ährlich geistert.

Jndessen, als das Schloß hinter ihr lag, lachte sie über diesen Kerger. Sie kehrte ja nie wieder nach Ravensberg zurück, woran sie sich noch verließ sie die Stadt auf Nimmerwiedersehen.

Sie hatte dem Kutcher die Adresse ihrer Schwester gegeben, von dort aus wollte sie zum Bahnhof fahren, um mit dem nächsten Zuge nach Paris abzureisen.

Daß Heinrich Waldendorf ihr vorher noch begegnen könne, rechnete sie nicht, er dachte schwerlich daran, daß sie schon so bald Schloß Ravensberg verlassen werde.

Sie eilte die Treppe hinauf ins Wohnzimmer.

Therese empfing sie mit einem vorwurfsvollen Blick.
„Nebst Nacht kann sich manches ändern“, sagte sie in ihrer gewöhnlichen, leichtfertigen Weise, „da bin ich nun wieder ohne Stellung und vorgelesen prahlte ich noch damit, daß meine Zukunft nun gesichert sei.“

„Ich glaube, Du wußtest vorgestern schon, daß Dein Aufenthalt in Ravensberg nur noch einige Tage dauern würde“, erwiderte Therese kühl. „Deine Erklärungen machten auf mich so gleich den Eindruck der Unwahrheit.“

„Was willst Du damit sagen?“ fragte Herta, die vor den Spiegel getreten war und scheinbar gleichgültig ihre elegante Toilette betrachtete.

„Wo ist Vera von Ravensberg?“

Herta wandte sich um, ein zäherender Blick traf die Schwester; im nächsten Moment lachte sie, aber ihr Lachen klang etwas heiser und gezwungen. „Du hast von dem Verschwinden des Kindes schon Kenntnis?“ fragte sie.

„Waldemar unterrichtete mich gestern Abend davon.“
„So habe ich wohl auch ihm den Verdacht zu verdanken, den ich in Deinen Worten finden muß?“

„Nicht ihm allein, er würde auch ohne die Mitteilungen Waldemars in meiner Seele aufgestiegen sein“, erwiderte Therese. „Ich sprach ja vorgestern schon die Befürchtung aus, daß Du mit Waldendorf ein Bündnis geschlossen haben könntest.“

„Wenn dies der Fall gewesen wäre, so würde Herr Heinrich Waldendorf mich nicht verdächtigt haben, wie es gestern Abend geschehen ist“, sagte Herta, trotzig das Haupt erhebend. „Ich muß Dich dringend bitten, solche Vermutungen nicht auszusprechen, und eben so wenig an sie zu glauben, wenn andere Personen es tun.“

„So bist Du in Wahrheit bei dieser Sache unbeteteiligt?“
„Was ich Dir gegenüber noch einen Eid darauf schwören?“ spottete Herta.

„Ich kann nur daran glauben, denn ich weiß, daß Du mit Waldendorf befreundet bist“, sagte Therese, das blonde Haupt schüttelnd. „Was willst Du nun beginnen?“

„Ich kehre nach England zurück“, antwortete Herta achselzuckend; „hier hat durch diese fatale Geschichte mein Weizen ausgeblüht, drüber habe ich noch Freunde, die mir voraussichtlich ein annehmbareres Unterkommen verschaffen werden. Ich will Dir nur Lebewohl sagen.“

„Du willst heute schon abreisen?“
„Je eher, desto besser! Es kann Dir doch auch nur angenehm sein, wenn ich Dir nicht zur Last falle, und, offen gestanden, möchte ich auch mit Deinem Bräutigam hier nicht wieder zusammentreffen; er ist nie mein Freund gewesen, mein Gott, vielleicht kommt er da schon.“

Die beiden Damen blickten bestürzt auf die Thür, durch die jetzt, nachdem er vorher ziemlich ungestüm angeklopft hatte, Heinrich Waldendorf eintrat.

Der alte Herr war in leidenschaftlicher Erregung, jeder Zug in seinem stark geröteten Gesicht behendete das. „Wo ist das Kind, Madame?“ wandte er sich zu Herta, die ihre Fassung schon im nächsten Moment wiedergewonnen hatte. „Sie haben uns

betrogen und wollen nun vor meinem gerechten Zorn flüchten, nur vergahen Sie dabei meine Wachsamkeit.“

„Daß Sie vor Ihrer Furcht noch einmal hierherkommen würden, wußte ich, und so ließ ich dieses Haus beobachten, ich frage Sie noch einmal, wo ist Vera?“

„Sie werden das besser wissen, als ich!“ erwiderte Herta, einen spöttischen Ton anschlagend. „Ihre scheinbare Entrüstung ist nur Komödie, Sie wollen dadurch den Verdacht von sich abwälzen.“

„Komödie?“ fuhr Onkel Heinrich auf.

„Ja wohl, mein Herr! Sie wollen sich auf das Zeugnis meiner Schwester berufen können, wenn Baron von Ravensberg von Ihnen sein Kind zurückfordert. Sie haben gestern Abend schon mich verdächtigt; Sie erklärten dem Verwalter des Barons, ich würde wohl die beste Auskunft über das Verschwinden Veras geben können. Bei dieser Erklärung wollen Sie nun beharren, auf mich soll alle Schuld geworfen werden. Sei vorichtig in Deinen Aussagen, wenn Baron von Ravensberg Dich befragt, Therese, laß Dich nicht durch die Komödie irre führen.“

„Und ich sage Ihnen, mein Fräulein, daß die Vorwürfe, die ich Ihrer Frau Schwester mache, vollständig begründet sind. Ich leugne jetzt nicht mehr, daß es in der Absicht meiner Familie lag, das Kind zu entführen und den Baron zu zwingen, seiner Gemahlin eine standesgemäße Jahresrente anzubieten. Zu diesem Zweck hatte ich mit Frau von Weiten ein Bündnis geschlossen; sie gelobte mir, das Kind und zu überliefern, gestern nachmittag sollte es geschehen, doch wir haben vergeblich darauf gewartet, und doch ist Vera von Ravensberg seit gestern nachmittag verschwunden.“

„Und ich beharre bei meiner Behauptung, daß die Baronin das Kind entführt hat“, erwiderte Herta. „Sie war gestern nachmittag mit ihrem Wagen am Ausgang des Parks, das ist durch Zeugen bewiesen, oder wollen Sie auch das bestreiten?“

„Nein sie war da, wie wir es verabredet hatten, aber sie kam ohne das Kind zurück“, antwortete der alte Herr, auf dessen Stirn die Adern anschwellen.

„Wenn dies Wahrheit ist, dann vermag ich keine weitere Auskunft zu geben“, fuhr Herta mit scharfer Betonung fort. „Die Hofe ist mit dem Kinde gestern nachmittag in den Park hineingegangen, seitdem habe ich beide nicht wieder gesehen.“

125.20

kolonialpolitisch wirken sollten zur Ehre des deutschen Vaterlandes. Wie wäre es, wenn man nun einmal daran lähe, die besten Charaktere für solche Aufgaben zu gewinnen? Ein Trost wäre jedenfalls vorweg zu nehmen: schlechter können sie sich auch nicht bewähren wie die seitherigen Auserwählten des Kolonialamts, weil bekanntlich doch alles in der Welt seine Grenzen hat!

Ein brasilianischer Triad gegen den deutschen Handel. Dem „Beobachter“ wird geschrieben:

Die brasilianische Regierung hat kürzlich einen Beschluß gefaßt, der geeignet ist, erhebliches Aufsehen zu erregen und nicht nur die Aufmerksamkeit der deutschen, sondern überhaupt aller europäischen Regierungen, die am Handel mit Brasilien interessiert sind, auf das handelspolitische Verhältnis zu dieser südamerikanischen Republik zu lenken, sie hat den Vereinigten Staaten, vorläufig bis zum Ablauf dieses Jahres, auf die Einfuhr von Uhren, Tinte und Farbe (außer Schreibfarbe), kondensierter Milch, Weizenmehl, Gummimwaren, Lack, Wagen, Windmühlen, Klavieren, Schreibmaschinen und Eisstäben eine Zollermäßigung von 20 Prozent eingeräumt. Die Beschränkung der Bewilligung auf dieses Jahr hat darin ihren Grund, daß zu einer endgültigen Regelung die Zustimmung des zurzeit nicht tagenden Kongresses erforderlich ist. Die Vorzugsbehandlung der Vereinigten Staaten soll natürlich diesen die Konkurrenz auf dem brasilianischen Markt erleichtern und den europäischen Handel zurückdrängen. Daran hat Deutschland ein Interesse. Denn unsere Ausfuhr dorthin ist in den letzten Jahren stetig und bedeutend gestiegen. Wir führten 1902 nach Brasilien aus für nicht ganz 44, im Vorjahr für etwa 71½ Millionen Mark.

Nach größerem Interesse sollte Brasilien am deutschen Marke haben. Wir bezogen von dort im Jahre 1902 für 118,5, aber 1905 für 172,4 Millionen Mark Waren, davon für 98 Millionen Mark Kaffee, für 20 Millionen Mark Tabak. Die deutsche Regierung sollte daher nicht erst lange Zeit verstreichen lassen, ehe sie in Rio de Janeiro energische Vorstellungen erhebt. Wir sind nicht darauf angewiesen, Kaffee aus Brasilien zu beziehen, und sind daher in der Lage, wenn die brasilianische Regierung sich nicht zu einem Entgegenkommen bequemt oder die Bevorzugung der Vereinigten Staaten vielleicht sogar weiter ausdehnt, für die Republik recht unangenehme Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Ein energisches Vorgehen der deutschen Diplomatie ist auch schon deshalb erforderlich, damit nicht andere südamerikanische Staaten sich von den Vereinigten Staaten unter Berufung auf diesen Präzedenzfall zu ähnlichen Maßnahmen nötigen lassen.

Baden schafft's ab, Frankreich führt's ein, nämlich das Kilometerheft. Ein Pariser Telegramm besagt: „Der Bautechnikerminister ersuchte, entsprechend den von mehreren Handelskammern ausgesprochenen Wünschen, die Eisenbahngesellschaften dringend, die Einführung von Kilometerheften in Erwägung zu ziehen.“ — In Frankreich scheint man im Gegensatz zu uns im Eisenbahnwesen vorwärts zu revidieren.

Der Papst und das französische Trennungsgesetz. Die Enzyklika des Papstes an die Bischöfe Frankreichs, gegeben am 10. Aug., wurde Dienstag veröffentlicht. Sie betrifft die religiöse Frage Frankreichs und heißt die Beschlüsse der Versammlung der französischen Bischöfe gut. Sie verbietet die Erziehung von Kultusvereinen, stimmt aber einer versuchsweisen Bildung einiger gesellschaftlicher und kanonischer Gesprächstragenden Gesellschaften zu. Sie ermahnt die Bischöfe, alle Mittel anzuwenden, die Bürger dahin zu vereinigen, daß sie Gottesdienste einrichten. Sie weist die Angriffe gegen den Papst wegen seines angeblichen Widerstandes gegen die republikanische Regierungsform zurück und widerlegt besonders die Anschuldigung, der Papst sei gegenüber Frankreich weniger entgegenkommend als gegenüber anderen Staaten. Das Trennungsgesetz Frankreichs sei ein Unterdrückungsgesetz. Die Verantwortung tragen diejenigen, welche aus Haß gegen den katholischen Namen bis zum äußersten gehen. Der Papst zweifle nicht, daß die Katholiken den Anweisungen Folge leisten, und erteilt seinen apostolischen Segen.

Tages-Chronik.

Berlin, 14. Aug. Der Lokalanz schreibt: Neben der morgigen Begegnung zwischen dem Kaiser und König Eduard steht die Berufung des Reichskanzlers an das kaiserliche Hoflager nach Schloß Wilhelmshöhe im Vordergrund des politischen Interesses. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß neben gewissen Fragen auf dem Gebiet der äußeren Politik der ziemlich komplizierte Fall Bobbielakt bei dieser Gelegenheit einer eingehenden Erörterung unterzogen werden wird, zumal alle beteiligten Persönlichkeiten ein großes Interesse daran haben müssen, diese Angelegenheit in der einen oder anderen Weise zur Klärung zu bringen.

Berlin, 14. Aug. Die Firma B. S. W. kündigt, wie man der Tögl. Rundschau meldet, gegen sämtliche Blätter, die ihr Vertragsverhältnis mit dem Reich zu den bei Tuppel's Kirch vorgekommenen Uebersetzungen und Unregelmäßigkeiten in eine beleidigende Parallele gestellt haben, Strafverfahren wegen Beleidigung an. Die Tögl. Rundschau bemerkt hierzu: „Dazu liegt, unserer Meinung nach, kaum ein zwingender Grund vor.“

Berlin, 15. Aug. Wie die Berl. Postzeitg. meldet, ist durch neue Ministerial-Befugungen eine bedeutende Erschwerung der russischen Einwanderung eingetreten. Außer den Legitimationspapieren wird beim Ueberschreiten der Grenze die Vorzeigung einer gewissen Summe, für Erwachsene 400 Mark, für Kinder 300 Mark verlangt.

Kassel, 14. Aug. Der Herausgeber der New-Yorker Staatszeitung, H. D. B. C., der bereits gestern zur kaiserlichen

Frühstücksstapel zugezogen wurde, ist heute nochmals vom Kaiser empfangen worden. Er hatte heute mit dem Kaiser eine längere Unterredung über die amerikanischen Verhältnisse, wobei der Kaiser seine lebhaftige Sympathie für die Ber. Staaten und den Präsidenten Roosevelt zum Ausdruck brachte.

Saalburg, 14. Aug. Von Bahnhof Homburg v. d. G. kommend, traf der Kaiser um 4 Uhr 20 Min. mit Gefolge auf der Saalburg ein. Unter Führung des Geh. Baurats Prof. Dr. Jakobi besichtigte der Kaiser zunächst das Muhräum, hierauf das neuverbaute Prätorium, sowie den Neubau in römischen Stil. Um 5 Uhr 35 Min. fuhr der Kaiser unter den Zurufen der zahlreich erschienenen, die sich auf der Saalburg eingefunden hatten, im Automobil nach Schloß „Friedrichshof“ weiter, wo er um 6¼ Uhr, am Portal des Schloßes von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland begrüßt eintraf.

München, 14. Aug. Durch ein Hand schreiben des Prinzregenten wird der Landtag bis zum 18. August verlängert.

Wien, 14. Aug. Das „Freundenblatt“ bezieht die Klug über den Besuch des Königs Eduard in Wien als unrichtig. Ebenso wird die Meldung über den Rücktritt des italienischen Viskonten Avarna demontiert. Der französische Vorkämpfer Reverséaux soll durch den Sekretär des Henry ersetzt werden.

Sofia, 13. Aug. Der Ministerrat beschloß zur Vergütung antirussischer Ausschreitungen die strengsten militärischen Maßnahmen zu ergreifen. Namentlich wird das Militär angewiesen werden, auf die Exzedenten schärfer zu sehen. Ferner bewilligte der Ministerrat für die obdachlos gewordenen Bevölkerung in Anghio 100,000 Fr. und die Abfertigung von Militärgeleiten.

Sofia, 14. Aug. Der griechische Bischof in Anghio ist nicht verbrannt, wie anfangs verlautet. Er wurde heute vom Untersuchungsrichter in einem unversehrten Hause in Anghio verhaftet und als Aufwiegler verhaftet, da er den Widerstand der griechischen Bevölkerung leitete.

Konstantinopel, 14. Aug. Der Sultan ist vollkommen wieder hergestellt und führt die Regierungsgeschäfte selbständig, wie früher. Alle entgegenlautenden Nachrichten werden mit größter Entschiedenheit bekämpft.

Winnipeg (Kanada), 14. Aug. Der kanadische Finanzminister Fielding erklärte als seine persönliche Ansicht, daß der Bollkrieg mit Deutschland innerhalb Jahresfrist erledigt sein würde.

Der in der Methan-Baumwollspinn- und Weberei Kempten beschäftigte Schlosser Franz V. B. wurde plötzlich vom Verfolgungswahn befallen. Er zog ein Revolver und gab auf mehrere Mitarbeiter Schüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Dann irrte er in der Stadt umher, bis er auf der Burghalde seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen suchte. An der Brust schwer verletzt — die Kugel hatte den Körper durchschlagen — wurde er ins städtische Krankenhaus gebracht. Sein Befinden war gestern verhältnismäßig gut. Früh nach 4 Uhr fiel er jedoch aus dem zu ebener Erde gelegenen Krankenzimmer auf den Hof und erhängte sich dort mit den Leitungsdrähten des elektrischen Laternenwerks, die er in seinem Zimmer von der Wand gerissen hatte.

Die Untersuchung wegen des Verbrechens, dem der als Leiche aufgefundenen Viehhändler Locher aus Kollental (bei Stuttgart) zum Opfer fiel, hat noch keine bestimmten Verdachtsmomente ergeben. Mehrere als verdächtig vernommene Personen haben ihre Unschuld nachweisen können. Die Kärntener Behörde vertritt die Ansicht, daß Locher größere Geldbeträge bei sich hatte, und so ist er vermutlich ihren Beschützern zum Opfer gefallen. So erklärt es sich wohl auch, daß die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft auf große Schwierigkeiten stoßen.

Bei Caspe a. M. (Prov. Sachsen) sprang ein Liebespaar, nachdem es sich zuvor zusammengedrückt, in die Rinde. Im Wasser riß sich das Mädchen aber wieder los und konnte sich retten, während der junge Mann ertrank. Der Grund zu der Tat soll in Klatschereien zu suchen sein, die dem Paare auf einem Ballo kurz zuvor bekannt geworden waren.

Das Verl. Tagebl. meldet aus Olesitz: Auf der dem Vorposten gebührenden Hedwigswunschgrube erkrankte ein Gaszier an den schwarzen Roden. 60 in derselben Grube beschäftigte Gaszier sind auf Anordnung der Behörden sofort eingesperrt worden. Das Schachhaus wurde desinfiziert. Eine Weiterverbreitung der Krankheit ist nicht zu befürchten.

Dienstag Nachmittag und Abend wütheten im ganzen Rheinland schwere Gewitter. In Köln richtete ein Wirbelsturm großen Schaden an.

In Wattensteind bei Offen kam es in vergangener Nacht zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Postkutschanten und etwa 50 Personen, die Ruhestörungen verübten. Die Beamten wurden mit Steinen beworfen, einer erhielt einen Messerstoß in die Schulter. Der Haupttäter wurde verhaftet.

Ein schweres Unwetter ist über Solingen und Umgebung niedergelassen und hat namentlich in dem südlichen Stadtteil mehrfachen Schaden angerichtet. In Schaberger Straße infolge des heftigen Sturmes das Stationsgebäude ein, wobei mehrere Personen durch Glasplitter verletzt wurden. In Dorperhof wurde ein 13-jähriger Knabe unter den Trümmern eines einstürzenden Hauses begraben und getötet, ein anderer schwer verletzt. In Mungten wurden die städtischen Anlagen stark beschädigt. Auch aus anderen Orten sind Meldungen eingelaufen, daß Häuser zusammenstürzten und Bäume entwurzelt wurden.

Ein bedeutendes Großfeuer entstand Montag um 11 Uhr nachts in den ausgedehnten Maschinenwerkstätten der Kreuzburger Bahn in Posen, das in den Lagerräumen an den großen Massen von Holz und Papier reiche Nahrung fand. Bedroht war ein daneben liegendes Beamtenwohnhaus und die nicht weit entfernt liegende Hermannsmühle, doch gelang es der Feuerwehr, das Feuer an beiden Seiten aufzuhalten und damit den größten Teil der alten Maschinenwerkstätten mit ihren Lagern an Eisenbahnbedarfsmaterialien zu erhalten. Die Löscharbeiten dauerten die ganze Nacht an.

Auf der Gemarkung Kuchegna (Oberhessen) wurde dem Ratbore „Anzeiger“ zufolge der Fürstlich Nassauische Wirtschaftsassistent Bierzel auf einem Revisionsgang von Fehddieben erschossen. Als einer der mutmaßlichen Mörder wurde ein Maurer aus Strandorf ermittelt.

Der Arzt Dr. Liebe in Rosßau (Ebbe) wurde unter dem Verdachte, sich eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 13-jährigen Mädchen schuldig gemacht zu haben, verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Schon vor einigen Monaten lagen gegen Dr. Liebe schwerere Verdachtsmomente wegen eines gleichen Verbrechens vor, doch war ihm damals eine Schuld nicht mit voller Sicherheit nachzuweisen.

In der Nähe von Szabadra (Ungarn) hat ein irrfinniger Gendarm 4 Personen getötet und 14 schwer verletzt. Der Irrfinnige mußte von seinen eigenen Kameraden erschossen werden, damit weiteres Rangel verhütet wurde.

Der Uhrenfabrikant Kantonsrat Braunschweig aus Ghang de Fonds im Kanton Neuchâtel wird in Mendl (Tirol) vermisst. Er hat sich am Freitag früh in leichtem Schuhwerk zu einem kurzen Spaziergang aus der Villa seines Schwagers, des Bankiers Schwarz, entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. Gestern waren über hundert Mann aus Kanton auf der Suche. Eine Befohlung für die Auffindung des Vermissten ist ausgeht.

Die Magazine der großen italienischen Konsumwarenfirma Paganini, Lissaris u. Co. in Mailand sind abgebrannt. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt 1½ Millionen Lire.

Zur Saee in Russland.

Petersburg, 15. Aug. Die Nachricht, daß im Nordost in Krosnoje Selo von einer Abteilung Soldaten scharfe Säben abgegeben wurden, wodurch 2 Soldaten verwundet wurden, wird in militärischen Kreisen als tatsächlich angesehen.

Ein Kass. n. prozess.

Aus St. Petersburg meldet die Kass. Zig.: Die Zahl der Angeklagten vor dem Kronrat der Kriegsgerichte betraug sich auf über 2000. Die Verhandlungen werden unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Rechtsanwälte sind zur Verteidigung nicht zugelassen.

Verhahrung.

Nach zuverlässigen Nachrichten wurde in Kronstadt der frühere Deputierte der Reichsduma, O. N. N. in der Nacht zum 2. August verhaftet. Man fand bei ihm eine Skizze der Festung Kronstadt. O. N. N. wurde in das Militärgefängnis eingeliefert und wird am 16. ds. Ms. vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. In den Ruhestand versetzt: Schullehrer Böder in Wehrheim, O. K. Münsingen, und Schullehrer in Schapf in Albstadt. O. K. Albstadt.

Zur Landtagswahl. Der Bautechnikerverband Württembergs demontiert die fälschlich von einem Korrespondenzbureau verbreitete Nachricht, wonach von ihm in Verbindung mit dem Bauwerkmeisterverein und Baubeamtenverein gemeinsam Landtagskandidaten aufgestellt werden, und erklärt, daß weder vom Verband allein noch in Verbindung mit den anderen technischen Vereinen darüber etwas bestimmt wurde. Der Verband werde überhaupt politisch solange untätig bleiben, als er nicht in der Verfolgung und Förderung seiner Interessen zu diesem Schritt genötigt werde. Gewiß werde es von ihm mit Freuden begrüßt werden, wenn solche Kandidaten, gleichviel welcher Partei, Unterstützung finden, die für die Interessen des Bautechnikers ein offenes Verständnis zeigen und für dieselben einzutreten gewillt sind.

Landtagskandidaturen. Für die Landtagswahl wurde in Balingen Arbeitersekretär Mattutat-Stuttgart, für Spächingen M. Fleig-Schwenningen aufgestellt.

Und noch eine katholische Stimme gegen das Zentrum. Der Beobachter erhält von einem Katholiken eine Zuschrift, die sich in scharfen Worten gegen die volksfeindliche Politik des Zentrums wendet. Einen Teil der Zuschrift, die einen sehr richtigen Gedanken über den Zwang zur Mitwirkung an den Bestrebungen des Zentrums enthält, sei hier wiedergegeben:

Wo sind denn die Heuchler unter den Katholiken, nach denen die Zentrumspresse mit Entrüstung ruft, um sie zu vernichten? Sind es etwa diejenigen, die es wagen, als Männer ihre Ansicht zu sagen, die auftreten gegen die falsche Politik der katholischen Reaktionspartei? Nein, diese sind es nicht! Es sind diejenigen Katholiken, die nicht aus Ueberszeugung, und deren gibt es viele, sondern des Druckes wegen, der auf sie ausgeübt wird, seien es geschäftliche oder andere Gründe, der Familie, der Frau oder den Kindern, die in die Schule gehen, zuliebe, das Opfer der Ueberszeugung bringen, und aus solchen Gründen blindlings mit dem Zentrum gehen. Es wird doch von gewissen Zentrumsagitatoren da und dort tatsächlich so weit gerrieben, daß selbst Kinder in der Schule es zu fühlen bekommen, wenn der Vater nicht ins Zentrumshorn bläst. Das ist der Kitt, mit dem die Partei für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ bisher zusammengehalten worden ist, und das nennt dann das „Deutsche Volksblatt“, „Toleranz“. Mit Gewalttätigkeit und der trügerischen Vorgabe, es wäre die katholische Religion in Gefahr, wird bisher die ganze Zentrumspolitik gemacht. Hat man nicht in dieser Beziehung vor Jahren gegenüber den Katholiken, die nicht zum Zentrum stehen, von Feiglingen und Verrätern gesprochen?!

Das ist eine bittere Wahrheit!

Stuttgart, 14. Aug. Am 1. Sept. 1906 wird die Bahnstrecke Speyer auf der Strecke Mühltal-Stuttgart Hbf. Cannstatt eingeführt werden.

Stuttgart, 14. Aug. Die Deutschen Bau-

gewerkschaftsvereinigungen hatten am 8. Sept. hier im großen Rathhousaal unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Baurat Felix-Verlin ihren 31. ordentlichen Verbandstag. Einen breiten Raum werden bei den Verhandlungen die Beratungen über den Schutz der Bauhandwerker einnehmen.

Stuttgart, 14. Aug. Cannstatter Volksfest. Die Gültigkeitdauer der über die Tage des Volksfestes, 27., 28., 29. und 30. September, von Stuttgart Hbf. nach Cannstatt, sowie umgekehrt zur Ausgabe gelangenden einfachen und Rückfahrkarten wird auf 1 Tag beschränkt. Für diese Fahrkarten erlischt somit die Gültigkeitdauer je am Mitternacht des Ausgabestags.

Cannstatt, 14. August. In der Wagenwerkstätte wird gegenwärtig mit großem Eifer an der Ausstattung der Wagen vierter Klasse gearbeitet, die „Lüdwagen“ werden also pünktlich am 1. Oktober in Betrieb gesetzt werden können. Die Wagen 4. Klasse, welche bereits fertiggestellt sind, werden bis zum 1. Oktober bei Bedarf noch als Wagen 3. Kl. verwendet. (Das württembergische Reisevolk darf also schon vor dem 1. Oktober den Genuß der 4. Klassenwagen sich teilhaftig machen, und zwar zum Fahrpreis der 3. Klasse! Das ist sehr entgegenkommend. D. Red.)

Enzberg, 14. Aug. Wasserleitung. Mit einem Kostenaufwand von 60 000 Mk. läßt die hiesige Gemeinde eine neue Wasserleitung errichten.

Neuenstadt, 14. Aug. Die ursprünglich gestellte Zeit zur Vollendung und Inbetriebnahme der von Jagstfeld hierher zur erbauenden Nebenbahn ist Ende Juli abgelaufen; da sie bis Mai l. J. verlängert worden sein soll, so werden wir über den Winter uns noch mit dem Fortschritt begnügen müssen. In den nächsten Tagen wird dem Vernehmen nach zur Einsetzung des Bahnhofs hier selbst mit den Arbeiten am Kocherufer und der Bahnhofsauffüllung begonnen werden.

Mün., 11. Aug. Vor einiger Zeit wurde im „D. Volksw.“, dem Organ des Zentrums, die Gründung von katholischen Turnvereinen gefordert. Bei dem Eifer, mit dem das Zentrum jedes Mittel benützt, die konfessionellen Gegensätze zu erweichen und seine Schäflein vor jeder Berührung mit Andersgläubigen und Andersdenkenden zu bewahren, war zu erwarten, daß auch dieser absurde Gedanke Berveitlichung findet. In der Tat wird gemeldet, daß in Allmendingen im Odenwald sich ein katholischer „Turnverein“ als Jugendsektion des dortigen Arbeitervereins gebildet hat. Das „gute“ Beispiel wird sicher noch Nachahmer finden.

Vom Bodensee, 14. Aug. Am nächsten Sonntag findet eine Bodenseefernfahrt statt. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Kgl. Dampfschiffahrtsinspektion Friedr. Wilhelm dabei die Absicht, den Teilnehmern an dem Ferienfernzug die Möglichkeit zu verschaffen, an diesem Tag den Bodensee und die Städte Konstanz, Lindau und Bregenz in mehrstündigem Aufenthalt kennen zu lernen. Der Fahrpreis ist wesentlich ermäßigt, um die Teilnahme an der Rundfahrt weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Bei Stuttgart kürzte sich eine bis jetzt unbekannte Frau mit 2 Kindern im Alter von 3-5 Jahren in Berg in den Neckarkanal. Ein Mädchen wurde gerettet. Der Leichnam der Frau und der des 2. Kindes konnten bis jetzt nicht geborgen werden.

Am Sonntag Nacht erhielt der 30jährige Tagelöhner Gottlieb Kümmerle in Denkendorf im Odenwald von dem 19 Jahre alten Ernst Bruder einen wuchtigen Stöß in den Unterleib, so daß die Gebäute herausstraten und er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Der Täter ist verhaftet.

Am Samstag nachmittag verunglückten 2 Steinbrücker Karl Hüttenlocher, sowie dessen Schwiegervater Jakob Weger in einem Steinbruch bei Walingen im Odenwald in der Nähe des Jägerhofs dadurch, daß sich ein Sprengschuß zu früh entzündete und die beiden am Körper besonders aber im Gesicht schwer verletzt wurden.

Bei einer Schlägerei in Altburg im Odenwald hat der Zigarrenmacher Vohner einen Nebenarbeiter durch 2 Messerstiche in den Rücken tödlich verletzt.

Einen mißglückten Selbstmordversuch machte der 18-jährige Maurer Wilhelm Blatt in Nordheim im Odenwald. Wegen Lebensüberdruß hatte er sich in seiner sterblichen Schauer aufgehängt, wurde aber sofort gefunden und nach längeren Versuchen wieder ins Leben zurückgerufen.

In einer Wirtschaft in Bradenheim kam es zwischen den Wirtinnen Saubere und Schweine zu Streitigkeiten. Der erstere hat den letzteren am Kopf erheblich verletzt.

Dem Lindenwirt Steiner in Deggingen bei Süssen wurde ein größerer Gelddbetrag aus der Kamode seines Schlafzimmers entwendet. Der Dieb ist ein Fabrikarbeiter, der Nachmittags vor dem Wirtshaus angedelt kam und vorüber sei von Nade gefallen, man möge ihm einige Stunden ein Zimmer anweisen. Er ist verhaftet.

In Altmühlstadt eine Verbrechenbande ihre Tätigkeit entfalten zu wollen. Montagabend stahl sie der Wohnung eines in Sommerstraße befindlichen Kaufmanns einen Betrag ab und nahm das gesamte Silberzeug im Werte von einigen hundert Mark an sich. Am Sonntag wurde allem Anschein nach von derselben Hand in einem Laden der Replerstraße ein Einbruch verübt, wobei gegen 100 M. Bargeld gestohlen wurden.

Braud der Zuckersabrik in Münster o. N.

Münster, a. N., 15. Aug. Seit heute früh 8 1/2 Uhr steht die erst vor einigen Jahren neuerbaute große Zuckersabrik in heißen Flammen. Das Feuer wütet insbesondere auf dem dem Windzug zugekehrten Teil der Fabrik. Die Löscharbeiten, zu denen sich die Hauptfeuerwache von Stuttgart an den Brandplatz begeben hat, wurden zunächst beim Verwaltungsgebäude aufgenommen, da bei der Gewalt des Feuers an eine allgemeine Rettung der hinteren Gebäudeteile nicht gedacht werden kann. Das Feuer ist unmittelbar nach dem Vesper beim Wiederanlassen der Maschinen entstanden, vermutlich durch Kurzschluß. Bei der reichlichen Nahrung, die das Feuer an den großen Futtervorräten, Rüben usw. fand, war der Brand in kurzer Zeit soweit ausgebrochen, daß an ein Löchen des Hauptbaus nicht mehr zu denken ist. Die

Feuerwehren von Cannstatt, Münster und Wühlhausen waren auf dem Brandplatz tätig; um 9 3/4 erschien auch die Stuttgarter Berufsfeuerwehr mit einer Dampfpumpe unter Führung von Branddirektor Jacoby und nahm sofort die Bekämpfung des Feuers mit sichtlichem Erfolg auf. Leider hat die Brandkatastrophe auch verschiedene Unglücksfälle hervorgerufen. Mehrere Arbeiter erhielten schwere Brandwunden; einer von ihnen ist tot (nach einer anderen Meldung sollen zwei Arbeiter tot sein). Der Hauptbau, in dem das Feuer entstand, umfaßt die Rübenverarbeitung und die Zuckermühle.

Gerechtsaal.

Stuttgart, 15. Aug. Vom Schöffengericht wurde wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung und Befeldigung ein verheirateter Buchbinder, der anlässlich des Buchbinderausstands einen Richtstreifen zu bestimmen versuchte, sich dem Ausstand anzuschließen, und dabei beleidigende Worte gebrauchte, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Laudau (Pfalz), 14. Aug. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Soldaten Kettner von 17. Infanterie-Regiment wegen komplottmäßiger Meuterei und Fahnenflucht zu 7 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere.

Remes, 14. Aug. Wegen Unerschlagung ist heute hier der Hauptmann Rickmann zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Verurteilte hatte die Veruntreuungen in seiner Eigenschaft als Verwalter der Kasse des 24. Dragoner-Regiments in Dinan begangen.

Luft und Wissenschaft.

München, 14. Aug. Das Befinden des berühmten Baritonisten Kammerängers Eugen Suro, der bekanntlich seit vorigem Winter schwer krank ist, hat sich in letzter Zeit so verschlimmert, daß nach Mitteilung von zuverlässiger Seite sein Ableben in den nächsten Tagen erwartet wird.

Vermishtes.

Nachtrag zum Essener Kaiserbesuch. Dem Tenor des Krupp'schen Männergesangsvereins Gemeinwohl, Herrn Köhler, den der Kaiser bei seinem Besuche auf Villa Hügel besonders auszeichnete und dem er u. a. sagte, er könne ihn für seine Oper gebrauchen, ist von dem Verlobten der Frau, Frau Krupp, Herrn v. Bohlen und Halbach, mitgeteilt worden, er sei bereit, ihn auf seine Kosten als Sänger auszubilden zu lassen. Herr Köhler hat das Anerbieten angenommen. — Wie die „Rhein-Westfälische Zeitung“ hört, hat der Kaiser gelegentlich seines Besuchs auf Villa Hügel in Aussicht gestellt, daß er mit seiner Gemahlin der im Oktober stattfindenden Hochzeit von Frau von Berta Krupp mit Herrn v. Bohlen und Halbach beizuhören wird.

Zwwege der Natur. Der äußerst seltene Fall, daß ein Vater ein neugeborenes Kind unbeflimmten Geschlechts anmeldete, ereignete sich in der vergangenen Woche auf dem Standesamt zu Charlottenburg. Die Hebammen hatte das Kind anfänglich für ein Mädchen erklärt. Später stiegen ihr aber Zweifel auf. Sie rief daher den auf diesem Gebiete als Sachverständigen bekannten Arzt Dr. Magnus Hirschfeld (Charlottenburg) zur Begutachtung und Entscheidung ob das Kind ein Mädchen oder ein Knabe sei, heranzuziehen. Dr. Hirschfeld stellte fest, daß sich das Geschlecht des Kindes zurzeit überhaupt nicht bestimmen lasse; er riet aber, aus praktischen Gründen das Kind als Knaben zu erziehen und ihm einen Namen zu geben, den man leicht in einen weiblichen umwandeln kann, etwa Paul Martin. Der Standesbeamte trug das Kind als Knaben mit dem Vornamen Paul Martin in das Standesamtregister ein und erklärte: Nach vollendetem achtzehnten Lebensjahre müsse es der betreffenden Person frei stehen, zu entscheiden, ob sie den ihr beigelegten männlichen Namen weiterführen oder in Paula Marta umwandeln wolle.

Ein Schwindler hoch zu Ross. Dem Staatsanzeiger wird aus der Schweiz geschrieben: In der jetzigen Hochsaison blüht der Weizen der Ganner. Letzte Tage kam vor das Hotel „Schweizerhof“ in Luzern ein prästabler Herr geritten, Kurier einer seiner Familie, wie er vorgab. Nachdem Ross und Reiter einquartiert, auch das nötige für den Empfang der Familie vorgeföhrt war, fehlte dem Kurier das Geld zum Einkauf einiger Bequemlichkeiten für seine Herrschaft. Da ja das Pferd im Stalle stand, war das Risiko nicht groß, und er erhielt 500 Fr. vorgeschossen. Nicht lange, so präsentierte sich im Hotelbureau ein Reitknecht der Luzerner Reitanstalt, um ein von einem Hotelgast gemietetes Pferd abzuholen. Es war das edle Tier, auf dem der Kurier angeritten kam — der Reiter aber mit den erbeuteten 500 Fr. blieb verschwunden.

Der Bekannte des Henkers. Ja Frankreich beschäftigt man sich gegenwärtig lebhaft mit der Aufhebung der Todesstrafe und da so der Henker aus dem öffentlichen Leben des Landes verschwinden soll, wendet ihm schon jetzt ein Pariser Blatt eine Art Nachruf. Dabei wurde folgende hübsche Anekdote erzählt, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts in einem Restaurant in der Nähe des Palais Royal spielt. Ein Stammgast war gewohnt, an jedem Tag seinen Platz an einem bestimmten Tische reserviert zu haben. Da findet er eines Tages plötzlich den Platz von einem Unbekannten besetzt. Er ist peinlich überrascht, er läuft zum Wirt und zur Kassiererin und beschwert sich über den Unverschämten, der ihn von seinem Platz verdrängen wollte. „Kennen Sie übrigens den Herrn da?“ fragt er schließlich hinzu. „Nein.“ „So mögen Sie wissen, daß es der Henker von Versailles ist. Allgemeines Einsehen. Der Wirt und die Kassiererin stecken die Köpfe zusammen. Daß ein Henker in diesem eleganten Restaurant verkehre, eine unmögliche Vorstellung! Der Wirt geht also zu dem unwillkommenen Gast. „Der Herr ist zufrieden?“ „Ja, aber ich muß zu lange auf die Speisen warten, die ich bestellt habe.“ „Da wird der Herr noch lange warten müssen!“ „Wie meinen Sie?“ „Man wird dem Herrn überhaupt keine Speisen bringen und wir wer-

den ihm dankbar sein, wenn er nicht wieder zu uns kommt.“ „Unverschämte!... Aber warum das?“ „Sie sind erkannt!“ „Nun, und?“ „Ja sehen Sie, der Henker von Versailles kann in meinem feinen Hause nicht verkehren.“ „Wer hat Ihnen denn aber gesagt, daß ich der Henker von Versailles wäre?“ „Der Herr da unten.“ „Aha...“ „Sehr gut, der Herr da also? Da kann ich freilich nichts dagegen sagen, er muß es ja wissen, denn — ich habe ihm erst vor zwei Jahren das Brandmal (das die Verbrechen früher erhielten) aufgedrückt! Mit diesen Worten, die sehr laut gesprochen und von einer bezeichnenden Gebärde zu seinem Widersacher hinüber begleitet waren, erhob sich der Mann ernst und würdevoll und verließ das ungastliche Haus...“

Amerikanisches Kunstverständnis.

Die amerikanischen Missionäre sind beinahe schon seit einiger Zeit zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein richtiger Missionär sich auch für die Kunst interessieren muß. Manches Kunstwerk der alten Welt hat deshalb im Laufe der Jahre die Reise über große Wasser angetreten müssen. In welchem Grade dadurch das Kunstverständnis in Amerika Verbreitung gewonnen hat, das zeigt uns das folgende Geschichtchen. Ein Missionär aus Chicago bestellte sich eine Nachbildung der Venus von Milo. Als die Statue ankam, entdeckte er, daß sie keine Arme habe, und er erklärte daraufhin der Eisenbahngesellschaft, daß er gegen sie einen Entschädigungsprozeß anstrengen werde. Die Gesellschaft schickte einen Beamten nach dem Hause des Missionärs und der Beamte überzeugte sich, daß die Arme wirklich nicht da waren. Die Eisenbahngesellschaft zahlte eine Entschädigung.

Von einem Mutterfreunden-Jahnl einer Riesenschlange.

berichtet Dostein in seinem eben erschienenen Werke über eine Forschungsreise nach Japan. Auf Ceylon beobachtete er eine gefangene Riesenschlange aus Borneo, die in ihrem Käfig 282 ganzgroße Eier legte, jedes in eine lederartige Schale eingeschlossen. Elf Wochen etwa blieb die Mutter um diese Brut gekümmert, bis die Jungen aus schlüpfen. Die Tierchen, 25 Zentimeter groß, summelten sich im Käfig herum; abends aber, wenn es ihnen zu kühl wurde, schlüpfen die Tierchen wieder in ihre Eierschalen, und die besorgte Frau Riesenschlange ringelte sich wieder um die behaglich in ihren Schalen zusammengeküllten Jungen, ein Schauspiel, das Dostein nicht für möglich gehalten hätte, wäre er nicht selber dessen Zeuge gewesen.

Bettetes.

— Aus den „Fliegenden“. Die Sachverständigen. Junge Frau (die zum Termin in ihrer Ehescheidungssache geht, lese zu ihrer Freundin): „Wie auffallend uns die beiden Herren da fixieren!... Das sind gewiß die Sachverständigen!“ — Gefährlicher Spaß. Amme: „Der Professor, es sind Zwillinge angekommen!“ — Professor (der nicht geföhrt sein will): „Reinetwegen sechs!“ — Amme (nach einer Viertelstunde): „Der Professor, jetzt sind es drei!“ — Professor (erschrocken): „Na, Sie werden doch noch'n Spaß verziehen!“

Prinz Theobald von Macedonien hat seine Umgebung schon so manches Mal in Schreden versetzt; er störtet nämlich, und dadurch ergeben sich die unangenehmsten Mißverständnisse.

Unlängst war der Prinz nach Paris unterwegs. In Preßburg ging er auf den Stationsvorstand los, der in Gala daftand, und sagte:

„I-i-i-h-be-de-be-sch-w—, i-i-i-h-be-de-be-sch-were...“

Der Beamte erblichete.

Aber Seine Hoheit setzte leutselig fort: „Ich beschwöre Sie, wo ist das Koffert?“ Als Anno 66 die Sachsen höherem Befehl gemäß, auf der Flucht vor den Preußen sich immer mehr der östlichen Grenze der österreichisch-ungarischen Monarchie näherten, erklärte eines Tags ein Bataillonskommandeur seinem Regimentskommandeur: „Mit Verlaub, Herr Oberst, bis Konstantinopel laaf ich noch mit... aber das sag' ich Ihnen, aus Europa verdrängen laß ich mich auf keinen Fall.“

— In der richtigen Schmiede. Restaurent (streblüch verfolgt bei einem Dorfbadet eintretend, für sich): „So, der wird mich beim Kassieren sicher bis zur Unkenntlichkeit einstellen!“

— Der redende Pintfcher. Der bekannte Bauchredner Worth tritt mit seinem Pintfcher ein Restaurant. Er nimmt in einer Ecke Platz; der Hund springt auf den Stuhl neben ihm.

Worth: Kellner, ein Glas Bier!

Der Hund: Mir auch eins!

(Der Kellner ist baff, die Gäste gleichfalls.)

Der Kellner bringt die zwei Glas Bier.

Worth: Und nun ein Beefsteak!

Der Hund: Mir auch eins!

(Allgemeine Sensation.)

Kellner Piepmeier tritt an Worths Tisch.

Piepmeier: Ihr Hund kann sprechen?

Worth: Ja wo!

P.: Ich hab's doch selber gehört!

W.: Sie irren sich, Verdreister!

P.: Schäfer! Was wollen Sie für das Tier haben?

W.: Sie hören ja —

P.: Scherz beiseite! Wollen Sie mir den redenden Hund für 100 Mark lassen?

W.: Den Hund — ja! Aber ich wiederhole nochmals...“

P.: Schon gut, schon gut! Hier sind 100 Mark.

W.: Danke, aber die Herren sind Zeugen...“

Alle: Ja, ja! Die Sache ist glatt —

Worth trinkt sein Bier aus, zahlt, faltet den Hundemantel zusammen und empfiehl sich. Wie er hinausgeht, sagt der — Hund: Bon jetzt ab vede ich aber keinen Ton mehr!

(Aus „Deutscher Kampf“, herausgegeben von Dr. A. Bleifner, „Deutscher Kampf“-Verlag, Leipzig.)

* Calmbach, 16. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde heute nacht eingebrochen. Der Dieb bog an dem Fenster die Eisenstangen um und kam so zur Kasse, wo er ca. 400 Mk. entwendet haben soll. Die sofort angestellten Ermittlungen waren bis jetzt ohne Erfolg.

Konzert des Kur-Orchesters.
Donnerstag nachmittags 3 1/2—5 Uhr.
1. Soldatenblut, Marsch Eglyr
2. Ouvertüre über den Dessauer-Marsch Schneider
3. Trübel-Jubel, Quadrille Faust

4. An der Weser, Lied (auf Wunsch) Pressel
Herr Weissgerber.
5. Aufforderung zum Tanz Weber
6. Frauentuldring, Gavotte Resch
7. Fantasia aus „Zigeunerbaron“ Strauss
8. Flamina, Galopp Hermann
Donnerstag nachmittags 6 bis 7 Uhr.
1. Ouvertüre z. „Die Stumme von Portici“ Auber
2. Serenade für Blasinstrumente Strauss
3. Auf der Botschaft, Walzer Vöres-Meika
4. Verwandlungsmusik und Schluss des

I. Aktes aus „Parisien“ Wagner
5. Slavischer Tanz Nr. 2 Dvorak
Freitag vormittags 8—9 Uhr.
1. Choral: Wie schön leucht' uns der Morgenstern.
2. Ouvertüre z. „Ein Sommernachtsstraum“ Mendelssohn
3. Klubgeister, Walzer Zieherer
4. Die Moldau, sinf. Dichtung Smetana
5. Zwei spanische Tänze Moszkowsky
6. Durchs Telefon, Mazurka Strauss
Druck und Verlag der Verh. Postmännlichen Buchdruckerei
in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt, Badelstr.

**Amtliche Aurliste
der am 14. August angemeld.
Fremden.**

In den Gasthöfen.
Gasthof z. Badischen Hof.
Labinski, Hr. A., Kgl. Eisenbahndirektions-
Sekretär Erfurt
Jämborfer, Hr. Rfm. Bruchsal
Pension Belvedere.
Lichtenauer, Hr. M., General-Agent
Straßburg i. E.
Gasthof z. Röhlen Brunnen.
Riffel, Hr. Alois, Privatier Ettlingen
Hotel Graf Eberhard.
Angler, Hr. mit Hr. Sohn Stuttgart
Gasthof z. Eisenbahn.
Bogel, Hr. Johannes, Rfm. St. Louis
Krey, Hr. Invalide Obppingen
Dachtler, Hr. Wachtmeister, Drag.-Reg. 25
Ludwigsburg
Heß, Hr. Wachtmeister, Drag.-Reg. 25
Ludwigsburg
Hotel Klumpp.
Brandt, Frau Luise, Rentiere Magdeburg
Brandt, Frau Erna Perlin
Gründler, Hr. Justizrat Berlin
Heinemann, Hr. Dr., Rechtsanwalt mit Frau
Essen
Junker, Hr. Hermann Karlsruhe
Maz, Hr. M. Konsul Stuttgart
Ohligschläger, Hr. Karl, Bankier mit Frau
Gem. und Fr. Tochter Aachen
Schmeß, Hr. H. Architekt Essen
Schmeß, Fr. Luise Elternessen Rhld.
Baum, Hr. D. Berlin
Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.
Schaarer, Hr. Rechtsanwalt mit Frau Gem.
Gremod (Schottland)
Krämlein, Hr. Fabrikdirektor mit Hr. Sohn
Erlangen
Maz, Hr. Bauamtmann mit Hr. Sohn
Asbach
Kopp, Hr. Robert, Hauptmann Geresheim
Rothermes, Fr. Groß-Sera
Gasth. z. wilden Mann.
Adler, Hr. W., Weinhändler Sinsheim
Dola, Hr. Theodor, Fabrikant Mößlingen
Hotel Palmengarten.
Moskula, Hr. Rfm. Regdt
Brown, Hr. u. Mrs. Sheffield England
Gasthof zum golden. Hof.
Levi, Hr. Carlo, Rfm. Mailand
Reuther, Hr. G., Rfm. Mannheim
Hill, Hr. G., Rfm. Stuttgart
Wälde, Hr. G., Rfm. Mannheim
Hotel Ruffischer Hof.
Jost, Hr. Jean, Brauereibesitzer mit Frau
Gem. und L. Grünstadt
Zheimissen, Hr. J. Telefon-Direktor mit Frau
Gem. Amsterdam
Lehrs, Hr. Hamburg
Scholl, Hr. Dr. mit Frau Gem. u. Chauffeur
München
Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
Bedmann, Hr. G. mit Sohn Unna

Goede, Frau Baumeister Karlsruhe
Weißmann, Fr. Kennchen " "
Ruppert, Frau Louis Kreuznach
Gille, Hr. Hermann, Präzeptor Marbach
Hattner, Hr. Felix, stud. med. " "
Gasthaus z. Sonne.
Strauß, Hr. Carl, Direktor Eßlingen
Krayler, Hr. Carl, Käfermstr. Stuttgart
Gallois, Hr. Henri Paris
Heumann, Hr. Ed. Rfm. Gernsbach
Zimmendorfer, Hr. Oberreallehrer mit Frau
Gem. Eßlingen
Rehrmann, Hr. Leopold, Landwirt
Wadersleben

Robert Funck, Hauptstr. 88.
Sonder, Fr. Maria Cannstatt
Villa Germania.
Steiner, Hr. G. Klavierlehrer Stuttgart
Karol. Gutbub Ww.
Wahl, Frau Apotheker Augsburg
Hodrus, Fr. Verta Dietersheim
Noja Gutbub, Hauptstr. 84.
Röhner, Fr. Elise Heilbronn
Postsekretär Handel.
Sälgen, Fr. Hedwig Sindelfingen
Bäckermstr. Haug.
von Horn, Hr. Wasserbauinspektor mit Frau
Gem. Hamburg
Witwe Hermann, Kochstr. 193.
Scheef, Hr. Bezirksnotar Tübingen
Gärtner Holz.
Köhler, Fr. Luise Neckarfulm
Villa Johanna.
Clausnizer Frau Mathilde Gall
Dr. Joseph Hans.
Gründler, Hr. Justizrat Berlin
Rattinger, Frau Prio. Bamberg
Schäfer, Fr. Johy Nürnberg
Uhlmann, Hr. Alfr., Fabrikant Cannstatt
Villa Kaiser Wilhelm.
Schulze, Hr. Rfm. Bad Kreuznach
Marensky, Fr. Anna Berlin
Kley, Hr. Karl, Ingenieur Bonn
Kaufmann Kappelmann.
Maz, Hr. G. Rfm. Freudental
Weggenmstr. Kappelmann, Kgl. Hofl
Schubert, Hr. Franz, Revisor bei der K.
Generaldirektion d. Staatsseisenbahnen
Stuttgart
Bäckermstr. Krauß.
Lang, Frau Stuttgart
Fr. Koch jr., Haus Schweizer.
Ebinger, Hr. Friedrich, Rfm. Stuttgart
Schüle, Fr. R. "

Karl Ruch, Zimmermstr. " "
Schaber, Fr. Ida Eßlingen
Villa Ladner.
Reckert, Hr. G., Rfm. Freiburg
Stähle, Hr. B., Bankassistent Stuttgart
Villa Lichtenstein.
von Rädler u. Limpurg, Hr. Graf mit Frau
Gem. Gaildorf
Fils, Hr. A., Fabrikbesitzer Berlin
Fils, Hr. Reinhold, Photochemiker Berlin
Villa Mathilde.
Hernemann, Frau Josef mit 2 Kindern
Düsseldorf
Klatt, Hr. mit Frau Gem. Marienburg
Villa von Nepos.
Schneider, Hr. Karl, Bezirksnotar Schwaijern
Villa Monte bello.
Zimmermann, Hr. Chemnitz i. S.
Villa Pauline.
Allet, Fr. Katharine Biernheim
Buchbinder Nieginger.
Wolf, Hr. M. W. Heilbronn
Schlößermstr. Schlüter.
Binsack, Hr. Wilhelm, Apotheker
Seligenstadt a. M.
Fr. Schmid, Schwarzwaldbaus.
Gerlach, Hr. Fr. Techniker Offenburg

Walber, Hr. Siegf., Rfm. Offenburg
Wilh. Schmid, Steinbauer.
Baisch, Hr. Johannes, Hausverwalter im
K. Justizministerium Stuttgart
Villa Sommerberg.
Huber, Frau Frankfurt a. M.
Blum, Fr. Elise " "
Villa Sophie.
Kunkel, Frau mit Fr. L. und Schwägerin
Köln
Karl Toussaint, Holzhändler.
Gasser, Hr. Oberförster mit Frau Gem.
Eßlingen
Vogt, Frau Fabrikant Ludwigslofen
Bäckermstr. Treiber.
Storz, Hr. Jakob, Lederhdl. Heidelberg
Kaufmann Treiber.
Ettle, Hr. G. Maschinensabrikant Stuttgart
Oberhößel, Hr. Karl, Rfm. mit Frau Gem.
Essen-Ruhr
Villa Viktoria.
Bünke, Hr. Rich., Kommerzienrat mit Frau
Gem. und Hr. Sohn Essen
Villa Waldluft.
Freitag, Frau mit Kind Stuttgart
Philipp Walliser.
Lüfer, Fr. Elisabeth, Direktrice
Neunkirchen Bez. Trier
Baddiener Weber.
Häusermann, Frau Fein b. Heilbronn
Villa Wilhelma.
Behr, Hr. Josef, Rfm. Düsseldorf
Buh, Hr. Gustav, Buchdruckereibesitzer mit
Frau Gem. Pagen
Lehrer Wörner.
Lippoth, Hr. Kameralverwalter Vietighheim
Maler Wolff.
Schubach, Hr. Wilhelm, Gutsbesitzer
Veindersheim Pfalz
Katharinenstift.
Döhning, Hr. Marbach
Klein, Anna Plieningen
Krankenheim.
Henninger, Josef Schramberg
Schneider, Vincenz Dietingen
Bohmann, Johann Blauselden
Vogel, Gottlob Musberg
Jörg, Karl Stuttgart
Graßinger, Leopold Gmindersdorf-Neulingen
Haas, Wilhelm Cannstatt
Staiger, Christian Feuerbach
Merke, Christian " "
Kappold, Karl Zuffenhäuser
Weyl, Gustav Nöcklingen
Schimmel, Josef Heidenheim
Zahl der Fremden: 11955.

**Zum Einmachen
und Ansetzen:
Reinen weißen Weineffig,
ganze Kellen,
96%igen Feinsprit,
Zucker am Gut
empfiehlt Chr. Brachhold.**

**Große internationale
Baden-Badener Rennen**
am 24., 26., 28., 30. August, 1. und 2. September.
Beginn des Rennens jeweils nachmittags 3 Uhr.
Jeden Tag 5 bezw. 6 Rennen.
Gesamtbetrag der Preise ca 400 000 Mk.
Fahrpreisermäßigung: Einfache Fahrkarten
von allen Stationen der Badischen Staatsbahnen und der Badischen
Stationen der Main-Neckarbahn berechnigen an den Renntagen zu
freier Rückfahrt; die Karten müssen aber auf dem Rennplatz
abgestempelt werden.
Die Eintrittskarten für den I. und II. Platz gewähren freien
Zutritt zum Totalisator.
Restauration auf dem I., II. und III. Plage.

Kur- u. Badeanstalt Uhlandshöhe
mit Licht-, Luft- und Sonnenbad,
Dampf- und Wannenbäder.
Täglich geöffnet von morgens 7 bis mittags 12 Uhr,
auf Wunsch auch nachmittags.
Sonnenbad mit sonstigen Anwendungen geöffnet von morgens 7—12
und mittags 2—7 Uhr. Separate Herren- u. Damenabteilung.
Gute Bedienung. Billige Preise.
Die titl. Kurgäste und die verehrl. Einwohnerschaft werden zu
zahlreichem Besuch freundl. eingeladen.
Karl Schmid.

**Arbeits-Anzüge, Burschen-Anzüge
Kinder-Anzüge u. Hosen**
auch Reparaturen und Hemden
werden aufs beste gemacht bei
Rixinger, Damenschneider.

**A. Forstamt Weistern
in Wildbad.**
**Nadelholz-Stammholz-
Verkauf**
im schriftlichen Aufstreich
aus Staatswald Abt 1 Scheuren-
grund, Abt. 14 Gesehsteig u. Abt. 15
Eisenhäusle Langholz 815 Stück
mit Fm: 47 I., 88 II., 169 III.,
182 IV., 35 V. Sägholz: 27 Stück
mit Fm: 14 I., 4 II., 5 III. Die
Angebote auf die einzelnen Lose in
ganzen u. 1/10% des Taxpreises sind
von den Bietenden unterzeichnet, ver-
schlossen und mit der Aufschrift „An-
gebot auf Stammholz“ bis spätestens
Samstag den 25. August,
vorm. 10 Uhr einzureichen, um welche
Zeit sofort die Eröffnungsverhand-
lung auf der Forstamtkanzlei be-
ginnt. Interessenten können derselben
anwohnen. Bedingte Gebote werden
nicht berücksichtigt. Das Ausschuf-
holz ist zu 100% des Taxpreises an-
geschlagen. Abfuhrtermin 1. Januar
1907. Losverzeichnisse werden auf
Verlangen unentgeltlich, Schwarz-
wälderlisten gegen Bezahlung vom
Forstamt abgegeben.

Vom 1. Oktober ab wird ein
Laden
in guter Geschäftslage (Hauptstraße
bevorzugt) gesucht.
Offert. an die Exp. d. Bl.

Gesucht nach dem Niederrhein zum
15. Sept.—10. Oktober ein sachtiges
Mädchen,
in Küche und Hausarbeit erfahren.
Lohn Mk. 20—25 monatlich.
Zu erfragen bei
Villa Ladner, Wildbad.

Kgl. Kurtheater.
Direkt.: Intendantat Peter Liebja.
Donnerstag, den 16. Aug.
Die Notbrücke.
(La Passerelle)
Lustspiel in 3 Akten v. F. Gresac
u. F. de Croisset. Deutsch von
Max Schönan.

Empfehle meine vorzüglichsten
**Weiss- und
Rot-Weine**
(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter von 35 Pfg. an.
Ferner empfehle
**Flaschenweine
sowie diverse
Krankenweine**
Fr. Kessler
Weinhandlung.
Echten Friedrichsdorfer Zwieback
empfiehlt Bäcker Beckle.

Sprechstunden
der hiesigen Kurärzte:
**Dr. Ascher, vorm. 10—12 und
nachm. 3—5 Uhr. Villa Feder,
gegenüber der Trinkhalle.**
**Dr. Hausmann, Sanitätsrat,
vorm. 8 1/2—9 1/2 und nachm. (aus-
gen. Sonntags) 3—5 Uhr. Kerne-
straße 30.**
**Dr. Joseph Haus, vorm. 1/2 11—12
und nachm. (ausgen. Sonntags)
3—5 Uhr. Wohnung neben
dem Badgebäude.**
**Dr. Lauer, homöopathischer Arzt,
vorm. 9—11 Uhr. Samstags u.
Sonntags keine Sprechstunde.
Villa Springer, gegenüb. d. Bahnh.**
**Dr. Lorenz, vorm. 10 1/2—12 und
nachm. (Sonntags ausgen.) 3—5
Uhr. Hauptstraße A 32.**
**Dr. De Ponte, Sanitätsrat,
vorm. 11—1 u. nachm. 3 1/2—5 1/2
Uhr. Sonntags 11—12 Uhr.
König Karlstraße B 178.**
**Dr. Weizsäcker, Geheimrat Hofrat,
vorm. 8 1/2—10 und nachm. (aus-
gen. Sonntags) 3 1/2—5 1/2 Uhr,
im Parterre des Katharinenstifts.**
**Deutist G. Rittel, vorm. 8—12
und nachm. (ausgen. Sonntags)
2—7 Uhr. König Karlstraße 62 B.**

Limburger Käse
per Pfd. 50 Pfg.
Chr. Batt.